

Internationale Soziale Studienvereinigung, *Die sittliche Ordnung der Völkergemeinschaft*. Aufriß einer Ethik der internationalen Beziehungen mit einem Geleitwort von Bischof Alois J. Muench, nach der Neubearbeitung übersetzt von Albert Hartmann S.J. Winfried-Werk Augsburg 1950. Code de Morale Internationale. Nouvelle synthèse, Bruxelles-Paris 1951.

Es zeugt für die lebendige Aufgeschlossenheit des Katholizismus und sein Gespür für die Bedürfnisse der Zeit, wenn die 1920 von Cardinal Mercier gegründete Internationale Soziale Studienvereinigung in Mecheln, auf den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges fußend, einen neuen Code de morale internationale herausbringt. In sechs Kapiteln handelt dieser über: Die menschlichen Gesellschaften, Rechte und Pflichten der Staaten, Die Beziehungen zwischen Staaten auf ungleicher Entwicklungsstufe, Frieden und Krieg, Die Staatengesellschaft in ihrer Organisation nach den Forderungen des Naturrechts und der christlichen Ordnung, Das Gewissen des Einzelnen und die Ethik der internationalen Beziehungen.

Angesichts der Machtpolitik der Staaten kann über die Notwendigkeit einer Besinnung auf die wahren Grundlagen des zwischenstaatlichen Lebens kein Zweifel bestehen. Der Positivismus, im zwischenstaatlichen Bereich als Theorie von der freien Selbstbindung der Staaten, erlebt in und nach jedem Kriege seinen unvermeidlichen Zusammenbruch. Die leider nur zu wahre Klage über die fortschreitende Säkularisierung des politischen Lebens wird daher heute von jedem geteilt, der hinter der Fassade der Ereignisse und Entscheidungen die sie tragenden Ideen sieht. Es ist nun sicher eines der wenigen erfreulichen Zeichen der Zeit, daß allerorts, wo sich Männer des geistigen Lebens der universalen Geltung der sittlichen Werte bewußt werden, Akademien und Vereinigungen entstehen, um dem unheilvollen Machiavellismus in moderner Gestalt entgegenzutreten. Es gibt eben kein anderes Gesetz für das öffentliche Leben als für das private. Von anerkannten Völkerrechts-Lehrern ist es darum ausgesprochen worden: Was angesichts der anarchischen Situation der Welt uns in erster Linie fehlt, ist der sittliche Sinn für Völkergemeinschaft. Man kann daher keine absolute Souveränität für den Staat vertreten. Sie würde eine wahre Völkergemeinschaft von vornherein unmöglich machen.

Daher ist jener Internationalen Vereinigung von Juristen, Philosophen und Theologen nicht genug zu danken, daß sie hier den wahrlich nicht leichten Versuch vorlegt, auf der einheitlichen Grundlage eines christlich verstandenen Naturrechts die einzig mögliche Ordnung der Völkergemeinschaft aufzuzeigen. Ganz konkret wird Stellung genommen etwa zu der Problematik des Luft-

krieges, der sinnlosen Städtezerstörung, der „hinkenden Justiz“ der Nachkriegsprozesse usw. — Daß man ein eigenes Kapitel über das Naturrecht, eine scharf definierte Darlegung der Phänomene Volk, Nation (was besonders zu wünschen wäre) und der sekundären Staatenbildung vermißt, wird der Mission, die der Code zu erfüllen hat, keinen Abbruch tun. Das Buch zeigt, daß Weltdienst — hier auch im extensiven Sinne — zum Wesen des Katholizismus gehört, und dieser gewillt ist, hinsichtlich der sittlichen Grundlagen offensiv bis in den weitesten Raum vorzustoßen. Es stünde besser um die Welt, würde jeder Politiker und Staatsmann diesen Code in seiner Tasche tragen.

Paul Hadrossek.

Dichtung und Sprache

Gesammelte Werke in Einzelausgaben von Nikolai Lesskow. 2. Aufl. Deutsch von J. v. Guenther. München, Biederstein-Verlag: *Charaktere und Sonderlinge*. (490 S.) Gln. DM 11.50. — *Geschichten vom Lande*. (404 S.) DM 9.80. — *Leidenschaften*. (464 S.) DM 11.50. — *Von Gauklern, Heiligen und Hetären*. (456 S.) DM 11.50.

Lesskow ist noch lange nicht so bekannt, wie er es verdiente. Er hatte das Mißgeschick, Zeitgenosse solcher Leuchten wie Dostojewski und Tolstoj zu sein und in ihrem Schatten zu stehen. Und doch ist er, was die Kunst der Erzählung und der Menschendarstellung angeht, ihnen ebenbürtig. Allerdings sind seine Gestalten unproblematischer, natürlicher, menschlicher. Aber vielen wird das als ein Vorzug erscheinen. Die vornehme Welt des Adels und der Grundbesitzer, die bürgerliche Welt der Kaufleute, die Bauern, herumziehende Handwerker und Arbeiter, Diener und Leibeigene, auch der Klerus, das ganze Rußland des vorigen Jahrhunderts hat in ihm einen begnadeten Darsteller gefunden. Die Auswüchse und Schrecken der Leibeigenschaft leben wir mit in „Der Toupetkünstler“ oder in der „Epopöe von Pan Wischnewskij“. In fast mythischer Furchtbarkeit rast die Leidenschaft einer Frau in „Eine Lady Macbeth aus Mzensk“. Glaube wie Aberglaube einfacher Leute, ihre Frömmigkeit und Gutmütigkeit beschreiben die Erzählungen „Der versiegelte Engel“ und „Der ungetaufte Pope“. Es ist unmöglich, alle Gestalten auch nur anzuführen, die Lesskow so lebendig geschaffen hat. Diese russische Welt ist halb mittelalterlich, halb orientalisches. Darum sind ihm auch die Legenden aus den ersten christlichen Jahrhunderten, die in Syrien und Ägypten spielen, so gut gelungen. Die Mittel der Darstellung sind einfach; fast ungeschickt-kindlich beginnen die Erzählungen meist. Aber nach ein zwei Seiten steht man mitten im Geschehen und ist ergriffen von dieser in ihrer Schlichtheit so hohen Kunst.

A. Brunner S.J.